

wir, daß germanische Scharen und späterhin Pippin und Karl der Große mit ihren Franken hier nach Italien hinabstiegen. Seinen Namen hat er so gut wie der östlich vom Montblanc über das Gebirge führende Große St. Bernhard von einem Abt Bernhard von Aosta, der 962 auf der Paßhöhe ein Hospiz für den einsamen Wanderer, eine Stätte christlicher Barmherzigkeit mitten in der wilden Einöde des Hochgebirgs gründete. Manches Mal sind die Heersäulen der Eroberer über diesen Berg nach Italien eingedrungen, keiner dieser Heerzüge ist berühmter geworden als der Napoleons, der hier im Jahre 1800 seine Scharen zur Schlacht von Marengo führte.

Zwischen dem Großen St. Bernhard und dem St. Gotthard setzen nicht weniger als 12 Pässe über die Hauptkette der Alpen, aber nur einer derselben, der Simplon, ist fahrbar. Die herrliche Kunststraße, die jetzt von Brieg im Wallis nach Domo d'Ossola führt, ist ein Werk Napoleons I., der sie in den Jahren 1801—1805 mit großen Kosten sprengen ließ, wesentlich um für seine Armeen eine sichere Übergangsstelle nach Italien zu gewinnen. Den Römern war dieser Paß so gut wie der über den St. Gotthard unbekannt, welcher letztere jetzt für die Schweiz und ganz Westdeutschland die besuchteste Straße nach Italien bildet. Die Schrebnisse des eigentlichen Gotthardpasses, den Weg durch das wilde Schöllenthäl zur Teufelsbrücke, die zwischen glatten Granitwänden über den Reußfluß gespannt ist, den Weg durch den Felsentunnel des Urner Lochs und den Aufstieg von Hospenthal zu der kahlen Paßhöhe, das alles macht jetzt der große Eisenbahntunnel zwischen Göschenen und Airolo überflüssig, der, selbst ein Werk des Genfer Ingenieurs Favre, die deutsche und italienische Strecke der Gotthardbahn verbindet, welche dem genialen Plane des deutschen Ingenieurs Gerwig ihre Entstehung verdankt. Welcher Gegensatz zwischen der bequemen Eisenbahnfahrt von heute und jenen Tagen, als Suworow seine Russen über den Paß führte und in dem eisigen Wildwasser der Reuß die russischen Truppen sich mit den Franzosen Recourbe's herumschossen!

In frühe Zeiten gehen die ältesten Erinnerungen an die Benutzung des Splügenpasses vom Comersee in das Rheinthäl zurück, und auch hier fehlt es nicht an blutigen Spuren. In erbitterten Kämpfen haben hier in der Zeit des 30jährigen Krieges Franzosen und Spanier gerungen; manche Burgtrümmer in den Thälern um den Splügen herum erinnern noch an jene Zeit. — Friedlicher sieht es an der nächsten großen Alpenstraße aus, dem Stilfser- oder Wormser Joch. Die Höhe, welche die Straße hier erreicht, übertrifft alle die großen westlicher gelegenen Alpenpässe. Gerade um dieser Höhe willen wurde dieser Weg selten von reisigem Zug betreten, und wesentlich dem Handels- und Reiseverkehr ist die schöne Straße bestimmt, welche die Österreicher angelegt haben in der Zeit, als sie noch die Lombardei beherrschten. An Kühnheit der Anlage wie an Kunst der Ausführung übertrifft sie beinahe noch die Simplonstrafe.